

Konzepte für ein Kulturkataster für Berlin:

Bericht über die Konzeptentwicklung November 2022 – Februar 2023

Vorgelegt von:

**Studio für unendliche Möglichkeiten GmbH
Bersarinplatz 2a
10249 Berlin**

Im Auftrag der:

**Kulturraum Berlin gGmbH
Spandauer Damm 19
14059 Berlin**

Konzepte für ein Kulturkataster für Berlin: Bericht über die Konzeptentwicklung November 2022 – Februar 2023

Zusammenfassung

Die Richtlinien der Regierungspolitik des Landes Berlin 2021-2026 fordern ein Kulturkataster, ohne diesen näher zu beschreiben. Auch für wen ein Kulturkataster hilfreich sein kann, ist variabel – wenngleich es offensichtliche Szenarien für potenzielle Nutzer*innen gibt (siehe dazu Kapitel 4 „Anwendungsszenarien“).

Ersichtlich ist wiederum, dass es sich hierbei um ein Planungsinstrument an der Schnittstelle von Stadtentwicklung und Kultur handeln muss. Die Kulturraum Berlin gGmbH wurde mit der Konzeption betraut und stellt in dieser Vorlage mögliche Varianten für ein Kulturkataster zusammen. Damit möchte sie eine Grundlage für politische Entscheidungen bieten und aufzeigen, was ein Kulturkataster in Berlin sein kann, sollte und wie es zu implementieren ist.

Zur Erarbeitung dieses Konzepts wurden ca. 60 Kulturkataster und vergleichbare Angebote recherchiert, drei Workshops mit Vertreter*innen von Berliner Verwaltungen, Kulturverbänden und Politik veranstaltet sowie zahlreiche vertiefende Interviews geführt. Dabei zeigte sich deutlich, wie wichtig ein Kulturkataster für die Arbeit von Verwaltungen und Kulturakteur*innen ist: Die Entwicklung gemeinsamer Strategien zur Sicherung und Neuerschließung von Flächen und Räumen für Kunst und Kultur in Berlin braucht einen verlässlichen Überblick und eine systematische Planung. Die Bestandserfassung der Berliner Kulturlandschaft in einem Kataster ist unerlässlich, wenn es gilt, diese Räume in immer stärkeren Konkurrenzsituationen zu schützen und zu erweitern.

Als integriertes Informationssystem und Planungsinstrument für kunst- und kulturbezogene Raumdaten ermöglicht das Kulturkataster daher eine strukturierte, ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene und Kultureinrichtungen zum Erhalt und zur nachhaltigen Entwicklung der Berliner Kulturlandschaft.

Im Rahmen von Recherchen, Interviews und Workshops hat sich ein Bild möglicher Kulturkataster entwickelt:

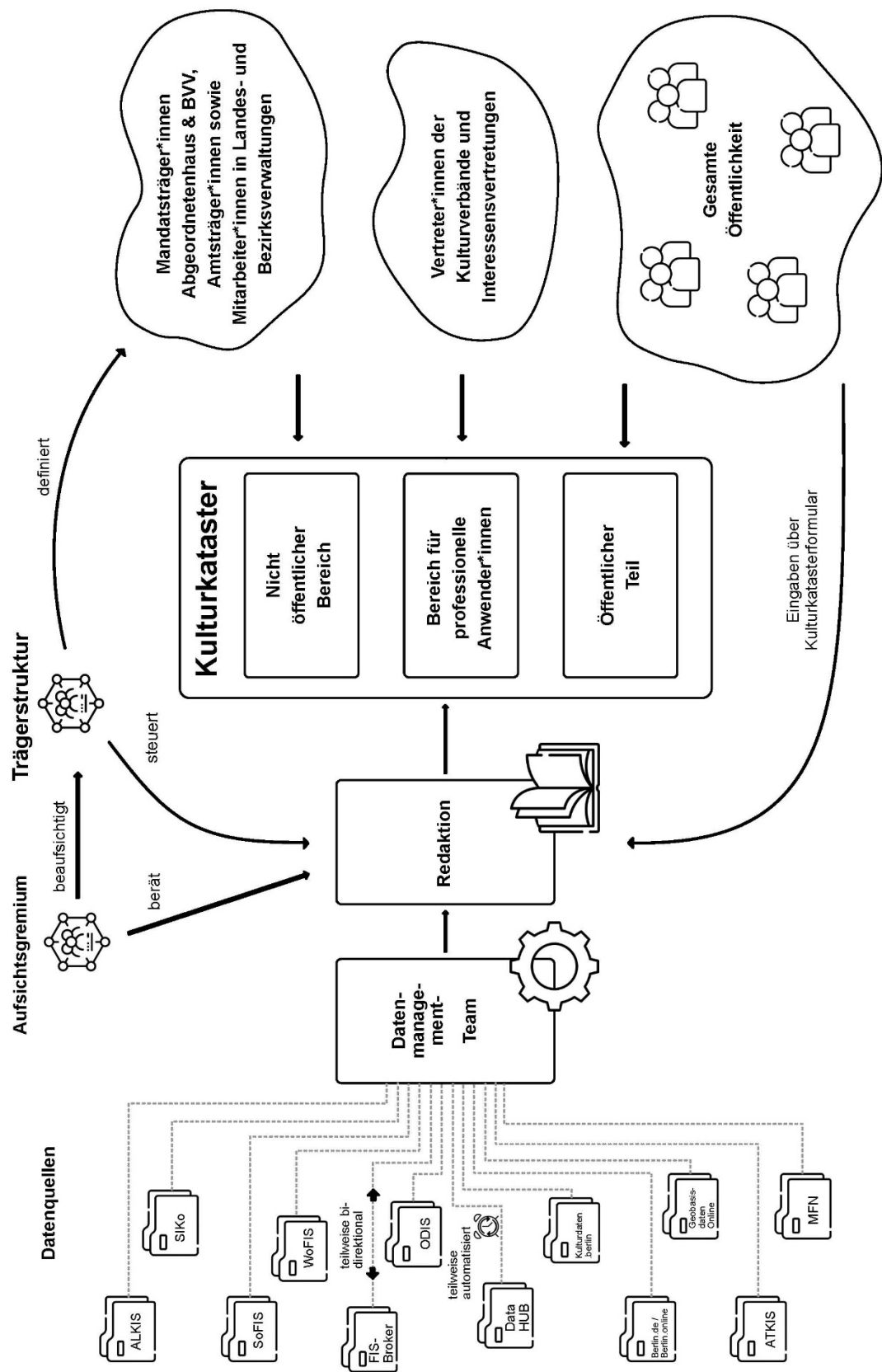
- Es wird gemeinsam von mehreren zuständigen Stellen auf Landesebene beauftragt und getragen – Senatskanzlei, Kultur- und Stadtentwicklungsressort,
- es wird inhaltlich von Verwaltung und Vertreter*innen der Kulturlandschaft beaufsichtigt und mitgestaltet und
- es wird von externen Dienstleister*innen technisch und redaktionell gebaut und betreut und bietet ein hohes Maß an Datensicherheit und -souveränität.

Mit mehreren Bausteinen lässt sich stufenweise aus Datenbeständen und zusätzlichen Datenquellen eine Struktur entwerfen, die in der nachfolgenden Grafik beschrieben ist.

Aufgrund der heterogenen Bedarfslage und der disparaten Struktur der bereits vorhandenen Datensammlungen stellen die **partizipative Steuerung und/oder Begleitung** aus

Verwaltungen und Kulturvertreter*innen, transparente **Kommunikationswege** und eine von Anfang an **flexibel gestaltete Struktur** zentrale Gelingensbedingungen dar.

Konzeptionsphase 1



Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage
2. Problemfelder
3. Bausteine für die Konzeption eines Kulturkatasters für Berlin
4. Anwendungsszenarien

Anlagen:

- Vorlage: Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten
- Kurzbericht über Recherchen zu nationalen und internationalen Kulturkatastern
- Kurzbericht über Workshops und Interviews

1. AUSGANGSLAGE

Innerhalb der wachsenden Stadt Berlin sind Räume für Kunst und Kultur eine begrenzte Ressource: Schließungen, Verdrängung, Raumkonkurrenz und Standortkonflikte (z.B. Lärmschutzprobleme) stellen eine Gefahr für den Bestand und die nachhaltige Entwicklung von Kulturstandorten dar. Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft sind nicht nur harte Standortfaktoren und Säulen der Berliner Wirtschaft, sie bilden auch einen Identitätsrahmen Berlins. Die vielfältige Stadtgesellschaft nutzt und braucht vielfältige kulturelle Angebote, in denen Identität, Gemeinschaft und Transformation verhandelt werden können, kulturelle Teilhabe ermöglicht und kreatives Innovationspotential entwickelt wird. Kultur, Kunst und Kreativwirtschaft sind wesentliche Standortfaktoren mit hoher Attraktivität für eine Vielzahl gesellschaftlicher Akteur*innen. Ein effizientes Raum- und Flächenmanagement mit Fokus auf kulturelle Entwicklungspotenziale ist daher unverzichtbar für den Erhalt und (effizienten) Weiterentwicklung einer vielfältigen Berliner Kulturlandschaft. In Ermangelung eines Kulturkatasters lassen sich hierzu derzeit keine belastbaren Zahlen finden. In einer kursorischen Recherche schätzen die meisten Kulturverbände die Raumverlustquoten für die letzten 10 Jahre zwischen 15 bis 40% innerhalb des S-Bahnringes ein. Die Berücksichtigung von Räumen für Kultur in Stadtentwicklungsprozessen fördert die kulturelle Vielfalt, lebendige Nachbarschaften und stärkt das soziale Gemeinwesen in den Kiezen. Eine vielfältige Kulturlandschaft leistet einen wichtigen Beitrag dazu, dass sich Berlin, wie in den Stadtentwicklungsplänen des Landes gefordert, „ausgewogen, integriert und in gemeinwohlorientierter Weise entwickelt.“¹

Ohne ein Kulturkataster oder ein vergleichbares Instrument bleiben die Stadtentwicklungsprozesse im Hinblick auf die kulturelle Versorgung oft nicht faktengestützt: Interviewpartner*innen beschreiben, dass sie in bestimmten Situationen Google Maps zu Rate gezogen haben oder „erstmal mit dem Fahrrad rumgefahren sind, um zu schauen, was da so alles ist.“

Die Richtlinien der Regierungspolitik des Landes Berlin 2021-2026 fordern deshalb zurecht ein Kulturkataster, beschreiben dieses aber nicht näher. Es gibt im politischen Raum vielmehr verschiedene Vorstellungen davon: von einem Überblick über vorhandene Kultureinrichtungen über eine Art Sharingportal für kulturelle Infrastruktur bis hin zu einem Steuerungsinstrument für die Stadtplanung zur Erschließung künftiger kultureller Nutzungen.²

2. PROBLEMFELDER

In der Konzeptionsphase wurden zwei zentrale Baustellen immer wieder offensichtlich: 1. Welche Maßnahmen, Instrumente und Verantwortlichkeiten braucht es auf Bezirks- und auf Landesebene, um Kulturstandorte in ihrem Bestehen zu unterstützen und ihre zukünftige

¹ Siehe: Einführung Stadtentwicklungspläne der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, abrufbar unter: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/einfuehrung/> (letzter Zugriff: 22.02.2023).

² Siehe dazu Anlage 2: Recherche für eine Auswahl nationaler und internationaler Beispiele von Kulturkatastern.

Entwicklung zu fördern? 2. Wie kann die Erschließung neuer Räume für kulturelle Produktion und Nutzungen verbindlich in städtische Planungs- und Entwicklungsprozesse auf Bezirks- und Landesebene verankert werden?

Ein Kulturkataster für Berlin mit dem Anspruch, als Basis für Lösungsansätze auf diese Fragen zu dienen, muss auf drei zentrale Problemfelder reagieren:

2.1. Mangel an belastbarer und umfassender Datenbasis zu Kulturstandorten in Berlin

Die Frage nach räumlichen Nutzungs- und Entwicklungspotenzialen für Kunst und Kultur betrifft verschiedenste Organisationen der Stadt: von Verwaltungen auf Landesebene (Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Senatsverwaltung für Inneres, Senatskanzlei) über Bezirksverwaltungen (Ämter für Kultur, Stadtentwicklung und Bau) bis hin zu Dachorganisationen, Initiativen, festen Häusern, Einrichtungen der freien Szene und einzelnen Kulturschaffenden. Sie alle teilen ein gemeinsames Problem: Es fehlt eine zugängliche, umfassende und belastbare Datenbasis, die Auskunft über die Standorte von Räumen in kultureller Nutzung oder mit kulturellem Nutzungspotenzial gibt sowie deren Verteilung im Stadtraum greifbar macht.³ Ebenso fehlt ein Überblick über leerstehende oder temporär freie bezirks- und landeseigene Liegenschaften, verbunden mit einer Unkenntnis über deren Entwicklungspotenzial für kulturelle Um- oder Zwischennutzungen.

Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltungen können nicht verlässlich nachvollziehen, wie viele Live-Spielstätten oder Bühnen es in den Bezirken Berlins in öffentlicher und freier Trägerschaft gibt. Sie wissen nicht, wo welcher Bedarf an zusätzlichen Proberäumen oder Ateliers in der Stadt besteht. Leerstehende Liegenschaften mit eventuell hohem Nutzungspotenzial sind für sie unsichtbar. Sie können nicht einheitlich nachvollziehen, anhand welcher Datensätze und Richtwerte die Erschließung neuer Kulturstandorte im Rahmen von Quartiersentwicklungsprojekten und anderen Verfahren geplant wird. So ist ihnen eine faktenbasierte politische Willensbildung und entsprechendes Handeln oft nicht möglich.

Zudem stellen die immobilienwirtschaftliche Dynamik und die bauliche Verdichtung in einer wachsenden Stadt wie Berlin die nachhaltige und aktuelle dezentrale Erfassung belastbarer kulturbezogener Raumdaten vor umfangreiche Herausforderungen, vor allem, was den Einsatz von Ressourcen zur fortlaufenden Pflege und Aktualisierung der Datensätze betrifft.

2.2. Mangel an organisatorischen Strukturen der Zusammenarbeit für den geregelten Austausch von Daten zu Kulturstandorten

Der Informations- und Datenaustausch zwischen Ressorts, Dienststellen und Einrichtungen, die an Kulturentwicklungs-, Stadtentwicklungs- und Bauplanungsprozessen beteiligt bzw. von ihnen betroffen sind, ist nicht systematisch strukturiert und häufig nicht durch verbindliche Arbeitsabläufe definiert. Das betrifft in diesem Kontext sowohl den Austausch zwischen Senats- und Bezirksebene als auch fachübergreifend zwischen den Kulturämtern und weiteren Dienststellen, die mit Aufgaben der Stadtentwicklung betraut sind.

³ Siehe dazu Anlage 3: Kurzbericht Workshops und Interviews.

Es existieren zudem keine übergreifenden organisatorischen Strukturen zur fachlichen Vernetzung oder zum ressortübergreifenden Austausch kunst- und kulturbezogener Raumdaten. Damit fehlen auch eine zentrale Anlaufstelle und zentrale Ansprechpartner*innen für Verbände, Einrichtungen, Initiativen und Kulturakteur*innen außerhalb der Verwaltung. In den Interviews wurde häufiger beschrieben, wie erfolglos Kulturakteur*innen versucht haben, rechtzeitig in einem Stadtplanungsprozess ihre Einschätzung zur kulturellen Unterversorgung einzubringen. Es wurde auch beschrieben, wie in Konfliktsituationen um die Schließung eines Kulturortes – wenn überhaupt – nur der Weg über die Medien geholfen hat anstatt über verlässliche Ansprechpartner*innen in der Verwaltung.

2.3. Mangel an effizienten digitalen Strukturen und technischen Schnittstellen für die sichere Verarbeitung kunst- und kulturbezogener Raumdaten

Wenn Informationen zu Kulturstandorten ressort- und verwaltungsübergreifend ausgetauscht werden, dann unstrukturiert, z. B. über einzelne Dateien und exportierte Datensätze wie Excel-Listen. Es fehlt an digitalen Tools, die über technische Schnittstellen Informationen und Daten aus disparaten Quellen sinnvoll bündeln und diese sicher und effizient zugänglich machen.

Verschiedene Institutionen und Behörden haben eigene fachspezifische und verwaltungsinterne digitale Informationssysteme zu raumbezogenen Daten erstellt. Folgende Informationssysteme stehen systemisch und thematisch einem Kulturkataster besonders nahe:

- ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem), in dem die raumbezogenen Daten aus den Liegenschaftskarten mit den nicht-raumbezogenen Daten aus den Liegenschaftsbüchern automatisiert zusammengeführt werden.
- SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte) und SoFIS (Soziales Infrastruktur-Flächeninformationssystem), in denen Bestandsdaten der sozialen Infrastruktur mit demographischen Daten und Sozialdaten zusammengeführt werden.
- und WoFIS (Wohnbauflächen-Informationssystem), in dem alle größeren Wohnbauflächen einheitlich erfasst werden.

Die Zugänglichkeit zu diesen Systemen ist fachspezifisch und u.a. aufgrund datenschutzrechtlicher Faktoren stark reglementiert. Umfangreiche Qualifikationen und mehrjährige Erfahrung werden für die behördeninterne Nutzung empfohlen. Mit dem FIS-Broker steht darüber hinaus Fachplaner*innen und der Öffentlichkeit ein umfangreiches und offenes Geodatenportal zur Verfügung, das teilweise schon für Anwendungen im Zuge der Berliner Open-Data-Strategie genutzt wird. Was fehlt, ist ein integriertes räumliches Informationssystem, das vorhandene Datenquellen und Instrumente mit Fokus auf kunst- und kulturbezogene Raumdaten technisch sinnvoll miteinander verzahnt.

Mangel besteht auch in Zugängen für Kulturschaffende, die mit ihren Daten, bzw. den von Verbänden verwalteten Datenbeständen, schon jetzt wesentlich zum ressortübergreifendem Wissensmanagement beitragen.

Unabhängig von der Datenquelle muss in der Verarbeitung der erfassten Datensätze die Datensicherheit und der Schutz vor Missbrauch von vornherein zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein, so z. B. über die Definition von Zugangsprotokollen. Nur so kann das Kataster mit der nötigen Flexibilität wachsen, die es braucht, um z. B. differenzierte, auch befristete Zugänge zu ermöglichen, oder neu erschlossene Datenquellen zu integrieren. Zudem muss sichergestellt sein, dass ein Recht auf Nicht-Erfassung im Kataster z. B. für politisch sensible Infrastruktur gewährleistet wird.

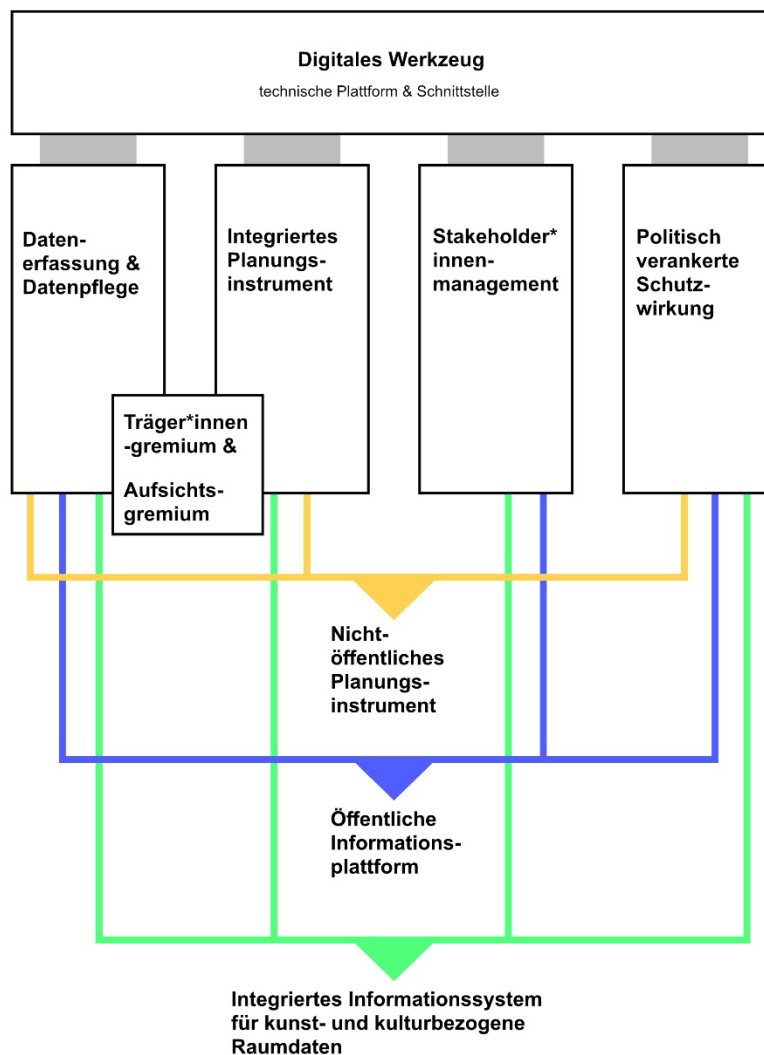
Konzeptionsphase 1

3. BAUSTEINE FÜR DIE KONZEPTION EINES KULTURKATASTERS FÜR BERLIN

Ein Kulturkataster kann, je nach Anforderung, verschiedene Bausteine umfassen und sollte stufenweise gedacht und umgesetzt werden. Die folgenden Bausteine stellen konzeptionelle Ansätze vor, um die zuvor geschilderten Problemfelder zu adressieren. Jedem Baustein wird ein Set an erforderlichen Maßnahmen zugeordnet, die die Bedingungen für seine funktionsfähige Strukturierung umreißen.

Die einzelnen Bausteine sind frei miteinander kombinierbar. Sie lassen sich damit zu unterschiedlichen Modellen zusammenstellen, die jeweils unterschiedliche Funktionsweisen und Strukturen eines Kulturkatasters priorisieren. So ergeben sich verschiedene, mögliche Varianten dazu, was ein Kulturkataster für Berlin sein und leisten kann.

Bausteine für die Konzeption eines Kulturkatasters für Berlin



BAUSTEIN I

Die Grundlage: Das Kulturkataster als zentrales digitales Instrument zur Kulturraumdatenerfassung

In der Digitalstrategie „Gemeinsam Digital: Berlin“ (fortan: GD:B) ist die Zielsetzung formuliert, einen

„Kulturwandel in der Verwaltung anzustoßen und neue Formen des gemeinsamen Arbeitens an übergeordneten Herausforderungen und Lösungen zu etablieren. Konkrete Maßnahmen sollen dabei über unterschiedliche Sektoren, Ressorts und Ebenen hinweg von allen beteiligten Akteur*innen auf Augenhöhe gemeinsam mit der Verwaltung erarbeitet werden. [...] Dabei wirken die Aktivitäten von GD:B auch räumlich, da Stadtentwicklung und Digitalisierung im Sinne des Gemeinwohls zusammen gedacht werden.“⁴

Diesem Anspruch folgend kann ein als digitales Instrument konzipiertes Kulturkataster dazu beitragen, sparten- und ressortübergreifend Datensätze zu Kulturstandorten technisch zu bündeln sowie zugänglich und nutzbar zu machen. Das Kulturkataster lässt sich damit als Bestandteil eines Toolkits im digitalen Transformationsprozess für vernetzte Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen und Stadtkultur denken. Dabei sollte die zu erstellende Datenbasis sinnvolle technische Schnittstellen zu raumbezogenen Informationssystemen⁵ beinhalten, die bereits in der Verwaltung etabliert sind, und auf bestehende Erfahrungswerte mit Open-Data-Konzepten⁶ und mit GIS-Systemen⁷ aufbauen. Die Einrichtung erfolgt in der Verantwortlichkeit der für ein digitales Kulturkataster zuständigen Stellen des Landes Berlin.

Zielstellung: Einrichtung einer digitalen Plattform als zentrale Schnittstelle zur Verschränkung von und Zugänglichkeit zu erfassten Datensätzen

Set an Maßnahmen:

- Erarbeitung eines Plattformmodells auf Grundlage von Open-Data-Konzepten (unter Berücksichtigung der DSGVO)
- Berücksichtigung von Richtlinien für IT-Barrierefreiheit und IKT-Standards
- Abstimmung mit Datenschutzbeauftragt*er für Berlin
- Integration von technischen Schnittstellen
- Bereitstellung ausreichender Ressourcen für die Entwicklung und eine fortlaufende technische Wartung sowie Daten- und Systemaktualisierungen; Aufbau eines Teams für Datenmanagement und Zugriffverwaltung von Nutzenden

Für Details siehe **Anlage 1:** Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten.

⁴ „Gemeinsam Digital: Berlin. Die Smart City-Strategie für die Hauptstadt“ Berlin, Dezember 2022, S.4, abrufbar unter: <https://gemeinsamdigital.berlin.de/de/strategie/> (letzter Zugriff: 24.02.2023).

⁵ Vgl. FN 4.

⁶ Insbesondere ODIS Berlin, abrufbar unter <https://daten.berlin.de/>

⁷ Siehe dazu u.a. das Geodatenportal des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg, das auf dem GIS-System Master Portal beruht: <https://www.geodaten-fk.de/MeinXhain/Portal/>

BAUSTEIN II

Datenerfassung und Datenpflege

Ein Kulturkataster muss die sich verändernden Rahmenbedingungen und Entwicklungen der Berliner Kulturlandschaft sichtbar machen. Grundlage dafür ist eine Bestandserfassung durch die Zusammenführung verschiedener Erstbestände (vorliegende Datensätze der für Kultur zuständigen Verwaltungsstellen auf Landes- und Bezirksebene), eine nachhaltige und langfristige Datenerfassung und die fortlaufende Datenpflege.

In der Entwicklung des Katasters kann dies v.a. über die Integration von Datensätzen und über organisatorische und digitale Schnittstellen zu Informationssystemen geschehen, die bereits auf Landes- und Bezirksebene genutzt werden.

Eine dauerhaft eingerichtete Schnittstelle (REST API) zu der Datenbank „Kulturdaten“ der Technologiestiftung Berlin kann eine nachhaltige Fusion zwischen den Kerndatensätzen beider Datenbanken sicherstellen.

Die Architektur muss dabei unbedingt strukturell offen angelegt sein, um die Aufnahme von neuen Richt- und Orientierungswerten, Stadtentwicklungsplänen für Kultur o.ä. zu einem späteren Zeitpunkt zu ermöglichen. Auch die leichte Integration in zukünftige übergreifende Datensysteme muss von Anfang an als Möglichkeit mit eingeplant werden.

Darüber hinaus kann die Zusammenarbeit mit externen Dienstleister*innen sinnvoll sein, sowohl um die fortlaufende Datenerfassung und -pflege sicherzustellen, als auch um spezifische Informationslücken in der Datensammlung durch detaillierte Recherche zu schließen. Auch die Beauftragung von Studien, bspw. zur demographischen oder sozialpsychologischen Untersuchung von (Kultur-)Zugänglichkeit minoritärer Gruppen, die sich nicht in einfacher Recherche erschließen lassen, kann wichtig sein. Die Verschränkung mit soziokulturellen und demographischen Daten kann in Planungsprozessen Synergien erkennbar machen, um kultureller Unterversorgung vorzubeugen bzw. diese beheben und neue Zugänge zu schaffen. Hierfür würde das Datenmanagement-Team um redaktionelles Personal ergänzt, das inhaltliche Strukturen aufbaut und gewährleistet. Redaktionelles Personal ist auch essenziell, um die Systematisierung und Einhaltung der Kriterien für Eintragungen in das Kataster zu gewährleisten.

Diese grundlegenden inhaltlichen Strukturentscheidungen sollten bereits von einem Gremium der Träger*innen des Katasters sowie einem beaufsichtigenden Gremium aus Vertreter*innen von Verwaltungen und Kulturszene definiert und begleitet werden. Die zeitaufwändige Mitwirkung in diesen Gremien muss bei nicht-amtlichen Vertreter*innen entsprechend vergütet werden.

Zielstellung: Nachhaltige und flexible Struktur zur Datenerfassung und -pflege

Set an Maßnahmen:

- Langfristig finanziertes und ausreichend Personal für das Aufgabenfeld Datenrecherche, Datenorganisation und fortlaufende Datenpflege (Datenmanagement-Team), sowie Personal für die Redaktion, die innerhalb der vom Träger*innengremium gesetzten Rahmenbedingungen, beraten durch das Aufsichtsgremium agiert. Dazu gehören auch die externe Kommunikation, die Koordination zwischen den Stakeholder*innen, sowie die Vermittlung und Kommunikation des Kulturkatasters an die Erstnutzer*innen.

- ▶ Hier lässt sich aus der Recherche vergleichbarer Planungsinstrumente, insbesondere der Cultural Infrastructure Map London, ein Personalbedarf von insgesamt 5 Vollzeitstellenäquivalenten in den ersten zwei Jahren ableiten.
- Flexible externe Dienstleistungen zur Datenrecherche, -organisation und -pflege sowie Durchführung von Studien. Die disparate Ausgangslage mit teilweise nicht abschätzbaren Datenrechercheumfängen legen Vergaben mit kurzen Intervallen als flexible und reaktionsfähige Maßnahmen nahe.
- ▶ Hier lässt sich aus der Recherche vergleichbarer Planungsinstrumente ein Auftrags- und Sachkostenbudget von ca. 300.000 € p. A. ableiten.
- Bildung eines Träger*innengremiums der beauftragenden Senatsdienststellen, sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus Vertreter*innen von Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene sowie legitimierten Vertreter*innen der Kulturszene.

BAUSTEIN III

Integriertes Planungsinstrument

Als integraler Bestandteil von Verfahren der Bauplanung und Stadtentwicklung stellt ein Kulturkataster sicher, dass kulturelle Nutzungspotenziale in zu erschließenden Flächen und Räumen erkannt, verfolgt und Kultur in Stadtentwicklungsprozessen berücksichtigt werden. Die Datensätze des Katasters liefern eine faktenbasierte Entscheidungsgrundlage für B-Plan-Verfahren, z.B. ob Nutzungskonflikte absehbar sind, die sich mit frühzeitiger Abstimmung vermeiden lassen, bzw. gibt es kulturelle Nutzungen in Planung, oder wenn eine kulturelle Nutzung geplant wird, welche Angebote fehlen in diesem Bereich]. Außerdem kann eine Verschränkung der kulturbezogenen Raumdaten mit soziokulturellen und demographischen Informationen Synergien erkennbar machen, um kultureller Unterversorgung vorzubeugen oder diese zu beheben. Standortkonflikte und Raumkonkurrenzen können frühzeitig erkannt und in Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Verwaltungen und Kulturverbänden adressiert werden. Um einen sicheren Umgang mit sensiblen Nutzungsdaten zu gewährleisten, sind im Planungsinstrument Zugangsprotokolle integriert, um sicherzustellen, dass nur autorisierte Nutzer*innen Zugriff erhalten.

Zielstellung: Breite Verankerung des Kulturkatasters in Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene und Kulturorganisationen

Set an Maßnahmen:

- Grundlage ist eine ressortübergreifende Beauftragung der Durchführungsmaßnahmen zur Erstellung und Pflege des Kulturkatasters; sie muss Kultur und Stadtentwicklung als Absender haben
- Bildung eines Gremiums der Träger*innen des Katasters sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus legitimierten Vertreter*innen der Kulturszene und der Verwaltungen (Land & Bezirke)
- Förderung der Akzeptanz des Katasters als integriertes und fortlaufend wachsendes Instrument durch Kommunikation und Vermittlung
- Wachsende Beteiligung neuer Stakeholder*innen
- Evaluation zu Ausschlüssen und Zugänglichkeiten, Abbau von Barrieren und Erweiterung von Zugängen

BAUSTEIN IV

Stakeholder*innenmanagement

Als Plattform zum Informations- und Datenaustausch ist das Kulturkataster multiperspektivisch angelegt und fungiert als zentrale Anlaufstelle für heterogene Nutzer*innengruppen innerhalb und außerhalb der Verwaltung, die mit kulturbezogenen Raumdaten befasst oder auf diese angewiesen sind. Eine systematische Erfassung und ein ebensolcher Austausch von Daten und Informationen bildet die Grundlage für eine effiziente, ebenen-, ressort- und fachübergreifende Arbeit. Kriterien und Aufgaben sind dabei an konkreten Bedarfen ausgerichtet. So stellt das Kulturkataster als öffentliche Informationsplattform z. B. Kontaktformulare, Angaben über behördliche Zuständigkeiten und spezifische Ansprechpartner*innen genauso bereit wie Informationen zum baulichen Zustand von Liegenschaften und zu Genehmigungs- oder B-Planverfahren. Für Verwaltung kann es Zugänge schaffen z. B. bei der Verbreitung von Informationen mit Relevanz für kulturelle Infrastruktur oder Förderangeboten.

Zielstellung: Strukturierte Kommunikation und Stakeholder*innenmanagement

Set an Maßnahmen:

- Einsatz hoher personeller Kapazitäten für Kommunikation und Vermittlung an die Nutzer*innengruppen, d. h. im Kulturkataster abgebildete Organisationen, Institutionen und Personen sowie Verwaltungen und Kulturverbände
- Klärung und fortlaufende Evaluierung von Zuständigkeiten und Handlungsspielräumen
- Schaffung klar strukturierter Kommunikationskanäle zwischen den Stakeholder*innen
- Koordination eines stetigen Austausches zwischen Nutzer*innen, Stakeholder*innen und die Pflege dieses Netzwerks
- Durchführung regelmäßiger Workshops mit Fokusgruppen, um Praxiserfahrungen und neu entstandene Bedarfe der Stakeholder*innen zu erfassen
- Strategische Erweiterung des Kreises der Stakeholder*innen bei Bedarf

BAUSTEIN V

Politisch verankerte, dauerhafte Schutzwirkung

Mit der Entscheidung für die Einführung des Kulturkatasters ist eine politische Willensbekundung verbunden, die sicherstellt, dass Schutzwirkungen des neuen Instruments für die Berliner Kulturlandschaft möglichst schnell greifen. Schon in der Planungs- und Entwicklungsphase des Kulturkatasters sind dazu konkrete, wo nötig rechtsverbindliche Maßnahmen zu treffen. Langfristig gehören dazu auch die notwendigen politischen Rahmenbedingungen für eine funktionsfähige Implementierung und einen nachhaltigen Einsatz des Katasters, beispielsweise etwa die Verankerung im Rahmen eines Kulturfördergesetzes und die Bereitstellung der notwendigen Haushaltsmittel.

Zielstellung: Schutzwirkung durch starken politischen Willen und Verankerung in
Verwaltungsverfahren

Set an Maßnahmen:

- Berücksichtigung in einem Stadtentwicklungsplan Kultur
- Berücksichtigung in der Koalitionsvereinbarungen oder Richtlinien der Regierungspolitik
- Berücksichtigung in Leitlinien z .B. der Städtischen Wohnungsbaugesellschaften, Quartiersentwicklungspläne oder ähnlich
- Gegebenenfalls Verankerung in einem Kulturförderungsgesetz
- Langfristig hinterlegte, ausreichende Haushaltsmittel
 - ▶ In der Recherche konnten keine vergleichbaren Angebote mit mehrjähriger Erfahrung gefunden werden. Hochgerechnet vom Beispiel London aus können ein Personalkörper aus fünf Vollzeitstellenäquivalenten und einem Beauftragungsbudget von 300.000 € p.A. als realistisch angenommen werden.

4. ANWENDUNGSSZENARIEN eines Kulturkatasters aus Nutzer*innenperspektive

Die folgenden Beispiele stellen Anwendungsszenarien aus der Sicht potenzieller Nutzer*innengruppen eines Kulturkatasters, d. h. aus Sicht der Verwaltung und auf Seiten von Kulturakteur*innen vor. Die Szenarien sind fiktiv, ihre Ausgestaltung beruht aber auf konkreten Erkenntnissen, die in der umfangreichen Recherche, den zielgruppenspezifischen Workshops und den vertiefenden Interviews mit Vertreter*innen potenzieller Nutzer*innengruppen gesammelt werden konnten.⁸

Beispiel 1: Sachbearbeiter in der Verwaltung des Landes Berlin

Ein Sachbearbeiter der für Kultur zuständigen Senatsdienststelle auf Landesebene wird im Zuge eines Planungsverfahrens für ein neues Stadtquartier um Stellungnahme gebeten: Soll die Schaffung von Räumen und Flächen für kulturelle Angebote bei der Planung berücksichtigt werden und wenn ja, welche Kategorien kultureller Angebote sollen hier geschaffen werden?

Der Sachbearbeiter ruft auf seinem Dienstcomputer www.kulturkataster.berlin auf und gibt seinen Nutzernamen und sein Passwort ein. Die Seite zeigt eine übersichtliche Kartenansicht von Berlin. Seine vorher gewählten Einstellungen (starke Kontraste und große Schrift) sind gespeichert und erleichtern ihm die Bedienung. Im Kartenmenü wählt er die Kategorie „Planungsverfahren“ und kann sich dann alle B-Pläne, Flächennutzungspläne, Stadtquartierplanungen etc. anzeigen lassen. Wenn ein solches Planungsgebiet auf der Karte angeklickt wird, öffnet sich ein Pop-Up-Fenster, in dem zahlreiche Informationen gelistet sind: Fertigstellungszeitraum, Bauträger*in, Flächen Wohnung/Gewerbe, Ansprechpartner*innen in den Planungsbehörden sowie ein Vermerk, ob bereits Flächen für kulturelle Nutzung und Kulturangebote eingeplant sind. So erkennt der Sachbearbeiter, dass in einem B-Planverfahren, nicht weit vom geplanten Stadtquartier entfernt, der Neubau einer Bibliothek geplant ist.

Um einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen im betreffenden Bezirk zu gewinnen, wählt er im Ebenenmenü in der Kategorie „Sozialraumdaten“ die Kategorie „Ausgaben pro Haushalt für Kulturveranstaltungen“ und in der Kategorie „Demographische Daten“ die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in dem Zeitraum der Fertigstellung des Stadtquartiers plus 10 Jahre.

Jetzt wählt er statt Bezirk im Kartenmenü den Lebensweltlichen Orientierungsraum (LOR)⁹ und klickt auf die Funktion „Kulturelle Versorgung“. In einem Pop-Up-Fenster werden ihm nun alle Kategorien von Kulturangeboten und kulturell genutzter Orte in diesem LOR angezeigt, geordnet nach Fläche je Einwohner*in. Er sieht also z. B. eine Liste von ca. 30 Kategorien (Theater, Museum, Atelierwohnung, Kommunale Galerie, Jugendmusikschule, Open-Air-Konzertfläche, etc.) und kann sie nach Versorgungslage in Bezug auf die Fläche je Einwohner*in im betreffenden Gebiet sortieren. Der Sachbearbeiter erkennt jetzt, dass eine massive Unterversorgung mit Bibliotheksflächen, kommunalen Galerien, Atelierwohnungen, Kinder- und Jugendtheater und Probenräume für Tanz und Musik in diesem LOR besteht. Er hat zuvor gesehen, dass ein Bibliotheksneubau in der Nähe geplant ist. Indem er sich die

⁸ Für Details zur Durchführung von Recherche, Workshops und Interviews, siehe Anlage 2 und Anlage 3

⁹ Die Raumbezeichnung Lebensweltlicher Orientierungsraum (LOR) ist einem Kiez vergleichbar, aber statistisch exakter erfasst als dieser.

Ebene „Öffentlicher Nahverkehr“ anzeigen lässt, stellt er fest, dass diese Bibliothek auch sehr gut an den LOR des neuen Stadtquartiers angebunden sein wird.

Für einen weiteren Analysepunkt wechselt der Sachbearbeiter wieder die Bezirksansicht und wählt „Kulturorte in Gefahr“ als Kategorie. Er sieht, dass in einem benachbarten LOR ein Kinder- und Jugendtheater als „Kulturort in Gefahr“ gewertet wird. Mit einem Klick erkennt er, dass die Institution durch einen immer nur kurzfristig verlängerten Mietvertrag mit der privaten Besitzerin gefährdet ist.

Mithilfe dieser Informationen kann der Sachbearbeiter in seiner Stellungnahme empfehlen, dass in dem neuen Stadtquartier mit höchster Priorität kommunale Galerie, Atelierwohnungen, ein Kinder- und Jugendtheater und Proberäume für Tanz und Musik vorgesehen werden sollten. Darüber hinaus informiert er die zuständigen Stellen auf Landes- und Bezirksebene über die Gefährdungslage des Kinder- und Jugendtheaters und die damit verbundene perspektivisch noch stärkere Unterversorgung. Handlungsempfehlungen können sein: Aufkauf der Immobilie oder Verhandlungen mit der Vermieterin mit dem Ziel, den Mietvertrag bis zur Fertigstellung des Stadtquartiers zu verlängern. Gleichzeitig kann das Kinder- und Jugendtheater in Kontakt mit den Bauträger*innen des neuen Stadtquartiers gebracht werden, um sich über die Planung eines Neubaus auszutauschen.

Beispiel 2: Geschäftsführerin eines Berliner Kulturverbandes

Die Geschäftsführerin eines Berliner Kulturverbandes bereitet eine Anhörung in dem für Kultur zuständigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses vor. Die aktuell drängendsten Punkte der Verbandsmitglieder*innen sind Verdrängung von Orten dieser Kultursparte, insbesondere aus zwei innerstädtischen Bereichen, sowie die Schließung bzw. Kündigung zahlreicher Lagerflächen, die für die effiziente Kunstproduktion in dieser Sparte unerlässlich sind.

Sie ruft die Webseite www.kulturkataster.berlin auf und gibt ihren Nutzernamen und Passwort ein. Die Seite ist übersichtlich gestaltet. Weil sie bevorzugt sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache arbeitet, kann sie mit einem Klick die Darstellungssprache zu Englisch ändern.

Nacheinander betrachtet sie in der Kartenansicht die beiden von der Verdrängung betroffenen Bereiche in der Innenstadt (innerhalb des S-Bahnringes). Sie lässt sich über das Kategorienmenü die landeseigenen, bezirklichen und privaten Kulturorte ihrer Sparte anzeigen und überprüft das Verhältnis von Fläche zu Einwohner*innen in den entsprechenden Stadtbereichen. In allen Bereichen liegt die Fläche der Kulturorte über den entsprechenden Richt- und Orientierungswerten, die für diese Kultursparte definiert wurden. Dann wählt sie die Funktion „Zeitleiste“ und lässt sich zusätzlich alle Orte dieser Sparte anzeigen, die in den letzten zehn Jahren geschlossen wurden. So kann sie schnell nachvollziehen, dass – wenn diese Kulturorte in einem vergleichbaren Verhältnis in den nächsten 10 Jahren geschlossen werden würden – die Richt- und Orientierungswerte in den nächsten 10 Jahren deutlich unterschritten würden. Über das Ebenenmenü wählt sie die Einblendung der Entwicklung der Gewerbemieten. Die Geschäftsführer*in stellt fest, dass die Neuerschließung von Räumen und Flächen für die Kultur in diesen Stadtbereichen nur mit hohen finanziellen Aufwänden möglich ist.

Mit Hilfe des Kulturkatasters kann die Geschäftsführerin so faktenbasiert rechtzeitig auf eine potenzielle Schädigung der Berliner Kulturlandschaft hinweisen und politische Maßnahmen

anregen. Kulturpolitische Möglichkeiten, um dieser Unterversorgung vorzubeugen, können geprüft werden, z.B. verstärkte Sicherungsmaßnahmen für die bestehenden Kulturorte in diesen Bereichen (etwa durch Kündigungsmoratorien) oder auch der Aufkauf von Liegenschaften, um langfristig finanzierbare Räume für kulturelle Nutzung in diesen Bereichen zu sichern.

Um das Problem der Schließung und Kündigung von Lagerflächen für diese Sparte zu analysieren, setzt die Geschäftsführerin die Ebenenauswahl zurück und wählt die Kategorie „Lagerflächen“. Lagerflächen werden fast nur in Stadtrandlagen und innenstadtfernen Industriegebieten ausgewiesen. Sie wählt zusätzlich die Produktionsorte dieser Kunstsparte aus. Diese sind fast ausschließlich innerhalb des S-Bahn Rings. Diese Situation ist offensichtlich nicht optimal, da die zahlreichen individuellen Transportwege den Stadtverkehr unnötig belasten. Auf dieser Grundlage kann sie Vorschläge für politische Maßnahmen skizzieren, um diesen Missstand aufzulösen, etwa die Bereitstellung landeseigener Liegenschaften an strategischen Positionen innerhalb des S-Bahn rings, die sich als Sammellager eignen, bzw. die Anmietung solcher Flächen mit Hilfe eines Förderinstruments.

Beispiel 3a: Leitende Angestellte auf Bezirksebene, zuständig für Kultur (z.B. Leitung Amt für Weiterbildung und Kultur)

Die Bezirksmitarbeiterin hat folgenden Fall zu bearbeiten: Eine Clubbetreiberin aus dem Bezirk meldet sich. Ihr Club befindet sich in einem Objekt mit kultureller, kulturhistorischer Bedeutung. Auf dem betreffenden und den angrenzenden Grundstücken ist der Bau eines Neubaukomplexes mit Wohnungen und Beherbergungsbetrieb geplant. Um das Objekt herum finden sich bislang eher baufällige Liegenschaften mit überwiegend gewerblicher Nutzung. Genau diese Lage machte bisher den Charme des Objektes aus und schützte den Club vor Lärmschutzbeschwerden. Nun werden diese Liegenschaften nach und nach von einem Bauunternehmen aufgekauft. Die Clubbetreiberin wendet sich an den Bezirk mit der Bitte zu prüfen, welche Möglichkeiten von Seiten der Verwaltung bestehen, das Objekt mit dem Club vor Marktinteressen der Immobilienwirtschaft zu schützen.

Die Amtsleiterin öffnet das Kulturkataster und meldet sich mit ihrem Nutzernamen und Passwort an. Im Suchfenster gibt sie den Namen des Clubs an. Das Objekt wird angezeigt. Ein Pop-Up Fenster öffnet sich und zeigt an, dass das betreffende Gebäude als „Gebäude mit historischer Bedeutung“ gekennzeichnet ist. Bereits vor einiger Zeit hat der Geschichtsverein des Bezirks über das öffentliche Eingabeformular diese Kennzeichnung empfohlen und eine Verlinkung zur Homepage des Vereins mit dem historischen Profil des Objekts nahegelegt. Die Redaktion des Kulturkatasters folgte dieser Empfehlung. Die Amtsleiterin kann das Profil des Objekts abrufen und sich die Fakten anzeigen lassen, die seine kulturhistorische Bedeutung unterstreichen. Das Gebäude unterliegt zu diesem Zeitpunkt noch keinem Denkmalschutz. Ihr Nutzerinnenprofil für das Kulturkataster ermöglicht es der Bezirksmitarbeiterin, digitale Unterlagen wie Lageplan, Bestandspläne, historische Pläne, historische Aufnahmen und Bauzeichnungen (Sammlung des Geschichtsvereins) zusammenzustellen und einen Antrag auf Denkmalschutz an die zuständige Dienststelle zu senden.

Sie informiert den Fachbereich Bauplanung des Bezirks und gemeinsam können sie durch das Abgleichen der Bewohner*innenverteilung in diesem LOR dem Bauunternehmen eine sinnvolle Variierung des Bauvorhabens vorschlagen. Darüber hinaus wendet sie sich an die zuständige Bauplanungsbehörde und setzt unter Verweis auf das Kulturfördergesetz des Landes Berlin durch, dass der Club als Kulturort unter Gewerbe- und Milieuschutz gestellt wird. Sie weist darauf hin, dass die Praxis des Bauunternehmens dem gesetzlich verankerten Leerstands- und Zweckentfremdungsverbot für Gewerbe widerspricht. So kann dieses Objekt

mit unmittelbarer Wirkung als Ort mit kulturhistorischer Bedeutung anerkannt und gesichert werden.

Beispiel 3b: Leitende Angestellte auf Bezirksebene, zuständig für Kultur (z.B. Leitung Amt für Weiterbildung und Kultur)

Die Amtsleiterin wird von einer Kollegin aus der für Kultur zuständigen Verwaltung des Landes Berlin auf den baulichen Sanierungsbedarf der bezirkseigenen Kultureinrichtungen angesprochen. Hintergrund ist die Ankündigung eines neuen europäischen Förderinstruments zur baulichen Sanierung von Kulturinstitutionen. Die Kollegin bittet die Amtsleitung, sich darauf vorzubereiten, dass eine Abfrage der drängendsten Sanierungsfälle in priorisierter Reihenfolge und inklusive Kostenschätzung auf sie zukommen könnte. Die Amtsleitung wendet sich an die Leitungen der betreffenden Kultureinrichtungen und bittet sie, eine Einschätzung der jeweils erforderlichen Sanierungsmaßnahmen in die nichtöffentlichen Bereiche des Kulturkatasterprofils für ihre Institutionen einzutragen. Auf Basis der gesammelten Informationen, die das Kulturkataster miteinander verschränkt sichtbar macht (z.B. Sozialraumdaten, demographische Prognosen, Mobilitätsdaten, etc.), kann die Mitarbeiterin gemeinsam mit den zuständigen Bezirksstadträt*innen eine effiziente Priorisierung der Sanierungsmaßnahmen durchführen.

Anwendungsbeispiel 4: Ehrenamtliche Leitung einer Kulturorganisation

Die Leitung einer ehrenamtlich tätigen Organisation, die dreimal pro Woche verschiedene kulturelle Tätigkeiten (hauptsächlich im Bereich Musik und Tanz) für Menschen mit sozialen Benachteiligungen im Bezirk anbieten möchte, sucht einen Raum mit barrierefreiem Zugang zur dauerhaften Nutzung. Da die Organisation auf Spendenbasis arbeitet, sind die meisten zu mietenden Räume für ihre finanziellen Möglichkeiten zu teuer.

Die Leitung ruft die Seite www.kulturkataster.berlin auf und wählt – ohne Login – in der Kartenansicht den entsprechenden Bezirk aus. Dann wählt sie über das Kategorienmenü die Kategorie „Offen für kulturelle Nutzung (Musik)“ sowie das Kriterium „barrierearm“ aus.

Das Kulturkataster zeigt eine Liste von Ergebnissen an, die dieser Auswahl entsprechen: eine Volkshochschule mit Saalbau, zwei Open Air Flächen und zwei Schulen. Die einzelnen Objekte können angewählt und alle Details, die die jeweiligen Institutionen der Redaktion des Katasters zur Verfügung gestellt haben, angezeigt werden, z.B.: Die Volkshochschule hat lediglich vormittags freie Raumkapazitäten, eine Schule bietet ihren Musikraum zur Nutzung am Wochenende an, die zweite Schule ihre Turnhalle an zwei Abenden pro Woche. Zu jeder Institution sind außerdem die aktuelle Ansprechperson und Kontaktmöglichkeiten abrufbar.

Anwendungsbeispiel 5: Verwalter eines Soforthilfeprogramms

Aufgrund einer unvorhergesehenen, weltpolitisch verursachten Ausnahmesituation wurde ein Hilfsfonds für KMU und Selbständige aufgelegt, der kurzfristig gestiegene Preise abfedern soll.

In der für Kultur zuständigen Senatsdienststelle wird ein Mitarbeiter damit betraut, diesen Hilfsfonds zu begleiten. Sein Ziel ist wirtschaftlich akut bedroht KMU im Kulturbereich zu retten. Seine Aufgaben sind eine unverzügliche Kontaktaufnahme zu allen privatwirtschaftlichen Betreiber*innen von Kulturorten und zu den gewerblichen Anbieter*innen von Kulturangeboten, um den aktuellen Status abzufragen und einen Überblick über den Gesamtbedarf zu gewinnen.

Mit seinem Nutzerprofil kann er nach Login auf www.Kulturkataster.berlin die entsprechenden Kategorien aufrufen. Durch seine Zugangsberechtigung kann der die

Kontakte der Geschäftsführungen aller entsprechenden KMU als Tabelle exportieren. So kann er schnell eine erste Kontaktaufnahme und Statusabfrage per E-Mail vornehmen. Dadurch kann er effektiv und effizient alle tatsächlich gefährdeten KMU erfassen und in der Folge in die Maßnahmen des Soforthilfeprogramms einbinden.

Anwendungsbeispiel 6: Privater Kulturangebotsbetreiber

Der private Betreiber Musikspielstatt steht aufgrund von Inflation und Kundenverlust vor finanziellen Problemen. Er plant, die Betriebszeiten zu verlängern und mit anderen kulturellen Angeboten zu kombinieren. Damit will er neue Kund*innen aus der Nachbarschaft anlocken. Auf der öffentlichen Website von Kulturkataster wählt er mit dem Freiform-Tool ein Gebiet aus. Er lädt die demografischen Daten des ausgewählten Gebiets herunter. Er findet heraus, dass es in dem Gebiet immer mehr junge Familien gibt, aber kaum kulturelle Angebote für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Er organisiert kulturelle Angebote für Kinder und Familien mit Handpuppentheater oder Kinderchor am Nachmittag. Über die Verlinkung zu Angeboten des FIS-Broker kann er Kindergärten und Grundschulen in der Umgebung identifizieren und in die Öffentlichkeitsarbeit mit einbinden.

Schlussbetrachtung

Am Ende der konzeptionellen Betrachtung des Themas kann festgehalten werden: Ein Kulturkataster ist für Berlin unabdingbar und ist zum Abbau von Reibungsverlusten und Aufbau einer handlungs- und lösungsorientierten, zeitgemäßen Kulturverwaltung dringend empfohlen. Wenn es den in dieser Vorlage skizzierten Anforderungen einer wachsenden Stadt wie Berlin gerecht werden soll, muss es als digitale Schnittstelle und integriertes Planungsinstrument für kunst- und kulturbezogene Raumdaten in Zusammenarbeit zwischen Landesverwaltungen, Bezirksverwaltungen und Vertreter*innen der Kulturlandschaft konzipiert sein. Es stellt autorisierten Nutzer*innen einen sicheren ebenen- und fachübergreifenden Zugang zu kulturbezogenen Raumdaten zur Verfügung. Eine fortlaufende redaktionelle und technische Betreuung durch ausreichend und langfristig gesicherte personelle und finanzielle Ressourcen gewährleisten die nachhaltige Aktualität und Anwendbarkeit der erfassten Datensätze.

Als Randnotiz bleibt festzuhalten: Die Erwartungen an ein Kulturkataster sind hoch, die Skepsis für eine integrierte Umsetzung ist aber ebenso groß. Wenn ein solches Instrument entwickelt wird, müssen verlässliche Prozesse und Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stehen.

Konzeptionsphase 1

ANLAGEN

Anlage 1:

Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als digitales, integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten

[Für den aktuellen Stand des Konzepts wurde ein Personalzeitbudget geschätzt. Eine genaue Berechnung ist in Ermangelung von konkreten Erfahrungswerten nicht möglich. Die Schätzung beziehen sich auf die Kenntnisse vergleichbarer Entwicklungen, wie etwa der Kulturkarte Lichtenberg, der Cultural Infrastructure Map London und dem Kulturkataster Leipzig.]

Phase 0: Voraussetzung für den Beginn der technischen Umsetzung

- a) Eine Voraussetzung ist die ressortübergreifende Ausschreibung und Beauftragung des Datenmanagementteams, bestehend aus Projektleitung, IT-Dienstleistungen, Datenadministrator*innen, Redaktion und Kommunikation).
- b) Die Bildung eines Gremiums der Träger*innen, das die rechtlichen Grundlagen definiert sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus Verwaltungen und legitimierten Vertreter*innen der Kulturszene. Hierfür ist es unerlässlich, Rahmenbedingungen oder Kriterien aus dem politischen Raum heraus zu definieren.
- c) Die Bereitstellung der dafür erforderlichen Haushaltsmittel.

Phase 1: Bestandserfassung und Datenerhebung

- a) In der Datenerhebung fragt das Datenmanagement-Team verschiedene bestehende Datensammlungen zur (noch) nicht-öffentlichen Nutzung an. Die Datensammlungen werden vom Datenmanagement-Team analysiert und in Stichproben auf Aktualität geprüft [z.B.: Gibt es diese Institution noch an diesem Ort?]. Datenbeschaffenheit und Qualität werden in einer Vergleichsübersicht zusammengefasst. Für einen Kerndatensatz sind voraussichtlich folgende Daten erforderlich:
 - obligatorisch: Name des Kulturortes, georeferenzierbare Adresse, Kategorie(n)
 - fakultativ: Kontakt, URL der Internetpräsenz

3 Personalmonate Senior, 6 Personalmonate Junior

- b) Kategorien, die in den bestehenden Datensammlungen nicht erfasst sind, werden über direkten Kontakt oder dezentrale Quellen recherchiert und in einer neu geschaffenen, sehr einfachen und vom Datenmanagement-Team administrierten Datenbank eingetragen. Uneindeutige Fälle werden in regelmäßigen Abstimmungssitzungen dem Träger*innengremium vorgelegt, ebenso wie neu zu erhebende Standortkategorien.

Die Datenbank und die Kanäle des Datenaustausches werden in Abstimmung mit der Datenschutzbeauftragten des Landes Berlin definiert.

3 Personalmonate Senior, 6 Personalmonate Junior

Die in 1. a) erfassten Datensammlungen werden nach den zu erfassenden Kerndatensätzen gefiltert, Dateiformate konvertiert und in einer gemeinsamen Datenbank zusammengeführt. Doubletten werden eliminiert, fehlende Angaben in den Kerndatensätzen recherchiert und ergänzt und alle noch nicht überprüften Daten auf Aktualität geprüft

2 Personalmonate Senior, 10 Personalmonate Junior

Eine fortlaufende Pflege der Datensätze sowie die Bearbeitung der neuen Eingaben aus der Redaktion werden etabliert. Die redaktionellen Maßgaben werden regelmäßig vom Träger*innengremium evaluiert und durch das beaufsichtigende Gremium inhaltlich beraten und angepasst.

Phase 2: Aufbau von Datenbank und Webarchitektur

Es wird eine eigene Datenbank entsprechend der bis hierhin gewonnenen Erfahrungen für das Kulturkataster aufgebaut, sicher gehostet und administriert. Der Aufbau erfolgt als Webseite mit einem öffentlichen und einem nicht-öffentlichen Bereich, die beide auf dem gleichen Open Source Web GIS beruhen und beide das Land Berlin identisch als Karte abbilden. Die Architektur der Seite und der Datenbank entsprechen in allen Punkten den Richtlinien zur IKT-Architektur des Landes Berlin.

Die von den Auftraggeber*innen definierten Nutzer*innen können mit einem sicheren Log-In Prozess den nicht-öffentlichen Teil der Seite nutzen. Datenmanagement-Team und Träger*innengremium formulieren ein Zugangsprotokoll, das genau definiert, wer unter welchen Umständen Zugriff auf das Kataster hat. Zugangsanfragen für den nicht-öffentlichen Teil werden vom Datenmanagement-Team gesammelt und – soweit sie im Protokoll geregelt sind – erteilt oder verweigert und in nicht-geregelten oder unklaren Fällen an das Träger*innengremium gegeben.

a) Die erste Webseite ist nicht-öffentlich (Passwortschutz) und bildet alle in der Datenbank als „veröffentlicht“ markierten Informationen ab. Sie verfügt über eine Schnittstelle, mit der alle Daten von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in die beiden GIS Systeme WoFIS und SoFIS sowie in ähnliche Folgeseiten von anderen Senatsverwaltungen gezogen werden.

Über eine Schnittstelle können in diese Seite auch nicht-öffentliche Datensätze der Berliner Verwaltungen importiert werden, z.B. Sozialraumdaten, demographische Daten, Daten aus dem Liegenschaftskataster etc.

Diese Seite wird von den Berliner Verwaltungen und den Kulturverbänden dauerhaft genutzt. Darüber hinaus können temporäre Zugänge für Stadtplaner*innen o.ä. vorgesehen werden

b) Die zweite Webseite ist öffentlich und bildet alle in der Datenbank als „veröffentlicht“ markierten Informationen ab. Sie bildet zusätzlich zu den Daten von Kulturorten auch umfassende Zugänge an: verschiedene Sprachen und Zugänge für Menschen mit Einschränkungen.

Als weitere Ebene zu den Kulturorten werden hier zum einen öffentliche Sozialraumdaten, Mobilitätsdaten und demographische Daten durch eine Schnittstelle mit dem FIS Broker eingeblendet, zum anderen können alle B-Pläne, Quartiersentwicklungspläne und ähnliche Maßnahmen eingeblendet werden, sodass sich die Öffentlichkeit darüber informieren kann.

Personalmonate (a) und b) gesamt:
5 Personalmonate Senior, 10 Personalmonate Junior

Das User-Interface wird nach den aktuellen Richtlinien zur Barrierefreiheit browserbasierter Anwendungen des Landes Berlin so übersichtlich und zugangserleichternd wie möglich gestaltet. Leichte Sprache und Videos in DGS werden berücksichtigt. Eingabemasken für externe Eintragungsvorschläge werden ebenso gestaltet.

4 Personalmonate Senior

Punktuell von Anfang an begleitend und intensiver vor dem Roll-Out wird eine umfangreiche auf aktuellen Gegebenheiten beruhende Threat-Modellierung durchgeführt, um Sicherheitslücken, Missbrauch und Datendiebstahl vorzubeugen

2 Personalmonate Senior

Fortlaufender Betrieb

Für den fortlaufenden technischen Betrieb der Webseite und der Datenbanken nach dem Roll-Out können die oben beschriebenen Aufgabenbereiche durch eine fortlaufende Seniorposition und zwei Juniorpositionen abgedeckt werden, wenn zusätzlich Spielraum für punktuelle, task-bezogene Beauftragungen vorhanden ist.

Anlage 2:

Kurzbericht über die Recherche sowie nationale und internationale Beispiele für Kulturkataster

Grundlage des vorliegenden Konzeptentwurfs bildet eine umfassende Recherche zu bereits bestehenden nationalen und internationalen Kulturkatastern von November 2022 bis Januar 2023. Die wichtigsten Leitplanken für die Auswahl relevanter Beispiele waren dabei:

- Funktion des Kulturkatasters als digitales Werkzeug und Planungsinstrument, das im öffentlichen Auftrag erstellt wurde (d.h. nicht bloß dezentrale Aggregationswebseiten von Daten)
- Datenvisualisierung als Karte
- Übersicht über Kulturorte eines definierten Regional- oder Stadtraums
- Möglichkeiten der Verschränkung mit bestehenden Einwohner*innen- und weiteren Bestandsdaten

Nach einer ersten Sichtung von insgesamt 68 recherchierten Fallbeispielen¹⁰ wurde eine Auswahl von 10 Projekten identifiziert und einer detaillierten Analyse unterzogen, die folgenden Fragen nachging:

- Inwiefern baut das Projekt auf bereits bestehende Datensätze und Datenbanken auf?
- Inwiefern geht es auf die tatsächlichen Bedarfe von Akteur*innen in Verwaltung und Kulturlandschaft ein?
- Inwiefern erfolgt die Umsetzung nachhaltig, ressourcenschonend und unter Einbeziehung von Digitalisierungsstrategien?

Neben öffentlich zugänglichen Daten zu den Kulturkatastern lieferten ausgewählte Kurzinterviews mit den Initiator*innen und Vertreter*innen der tragenden Institutionen weiterführende Informationen. Die folgenden Seiten fassen die Analyseergebnisse für diese Projekte zusammen, deren Ausgangssituationen eine vergleichbare Anwendbarkeit in Berlin näher legen, als die hier nicht näher beschriebenen Beispiele:

- Cultural Infrastructure Map London
- Kulturkataster der Stadt Leipzig
- Kulturlandschaftskataster FrankfurtRheinMain
- Cultural Asset Map Los Angeles
- Kulturkarte Lichtenberg

¹⁰ Siehe Auflistung der recherchierten Kulturkarten und Kulturkataster, S. 18.

Cultural Infrastructure Map London

- Bestandteil eines breit angelegten Kulturinfrastrukturplans¹¹ für London (2019)
- Anspruch auf eingehende Erfassung und differenzierte Sichtbarmachung von Standorten diverser Kulturbereiche
- bezieht die digitale Erschließung bereits vorhandener, öffentlicher Datensätze mit ein

Definierte Ziele	• Übersicht über kulturelle Kapazitäten der Stadt durch Erfassung von Standorten diverser Kulturproduktion und des Kulturkonsums („vom Aufnahmestudio über Gemeindezentren, Theater und Bibliotheken bis zu Skateparks“) • Sichtbarmachung, Schutz und Entwicklung kultureller Infrastruktur als zentraler Bestandteil des öffentlichen und sozialen Raums der internationalen Weltstadt London • Daten- und Informationsbasis als Planungsgrundlage für lokale Behörden und Stadtplaner*innen ◦ Sichtbarmachung von Bedarfen und Entwicklungspotenzialen ◦ zielgenaue Steuerung von Planungen und Investitionen ◦ Stärkung des lokalen Gemeinwesens und der sozialen Integration
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	• Lokale Behörden und Bezirksverwaltungen Londons • Sachbearbeiter*innen im Kulturbereich • Betreiber*innen und Träger*innen kultureller Organisationen • Architekt*innen und Stadtplaner*innen • Bauunternehmer*innen und Investor*innen
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	• Bürger*innen • Tourist*innen
Betreiber*in	• Greater London Authority, Culture & Creative Industries Unit
weitere Beteiligte	• We made that Urban Research Unit¹² (WMT) • Groundwork geospatial & data services (Groundwork GDS)¹³ • Kulturorganisationen
Technische Umsetzung	• Externer Dienstleister: Groundwork GDS
Datenquellen	• Datenerhebung durch Dienstleister WMT Urban Research Unit • Bestandsdaten der Greater London Authority und der Bezirke • In Karte integriert: Funktion zur Eintragung neuer Elemente
erhobene Daten	• Kulturbereich, Name der Einrichtung, Anschrift/Standort, Link zur Website
Darstellung und Zugang	• Interaktive Karte mit Übersichts-, Vergleichs- und Clusterfunktion • Auswahlmöglichkeiten für thematische oder geografische Kartenebenen (Ansicht nach Bezirken) • 36 Kategorien zur differenzierten Darstellung breit gefächelter Kulturbereiche • online seit: 2019 • Zugang: https://apps.london.gov.uk/cim/index.html
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	• Beauftragung fortlaufender Datenerhebungen • digitale Erschließung und Integration weiterer behördlicher Datensätze (z.B. aus Bezirken) geplant • Personalaufwand: Team aus 5 Mitarbeiter*innen

¹¹ Siebenstufiger Aktionsplan „Cultural Infrastructure Plan – A Call to Action“, Greater London Authority, März 2019, abrufbar unter: https://www.london.gov.uk/sites/default/files/cultural_infrastructure_plan_online.pdf (Stand Januar 2023).

¹² We made that: Dienstleister im Bereich Stadtentwicklung für Studien und Datenerhebungen. WMT arbeitet gemeinwohlorientiert und ist ausschließlich für öffentliche Auftraggeber*innen tätig. Weitere Details unter: <https://www.wemadethat.co.uk/urban-research-unit> (Stand Januar 2023).

¹³ Groundwork GDS ist eine Stiftung für technische Dienstleistungen im Bereich Datenmanagement und Datenvisualisierung. Weitere Details unter: <https://groundworkgis.org.uk/> (Stand Januar 2023).

	finanzieller Bedarf: Entwicklung und Implementierung: ca. 100.000 £; fortlaufende Beauftragung externer Studien zur Datenerhebung: ca. 80.000 £ pro Jahr
--	--

Kulturkataster der Stadt Leipzig

- Hosting & Datenpflege in öffentlicher Verwaltung verankert
- Schnittstelle für ämterübergreifende Abstimmung sowie von Verwaltung und Kulturszene
- Informationstool für Kulturszene und Öffentlichkeit

Definierte Ziele	- Übersicht über vorhandene und ehemalige Kulturorte - Visualisierung der Verteilung von Kulturorten im Stadtraum (Karte) - Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in Planungsprozesse der Stadt (ämterübergreifend) - Sichtbarmachung von Verdrängungsgefährdungen und vorausschauende Berücksichtigung potenzieller Standortkonflikte
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	- In der Stadtverwaltung Leipzig: - Kulturamt - Baubehörden - Amt für Geoinformation und Bodenordnung - Stadtplanungsamt - Stadtrat
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	- Verbände und Vereine im Kunst- und Kulturbereich - Akteur*innen & Einrichtungen der freien Kunst- und Kulturszene - Betreiber*innen von Kunst- und Kultureinrichtungen - Künstler*innen - Kultur- und Heimatforscher*innen - Bürger*innen
Betreiber*in	Kulturamt der Stadt Leipzig
weitere Beteiligte	- Stadtverwaltung Leipzig mit: - Amt für Geoinformation und Bodenordnung - Stadtplanungsamt - LiveKombinat Leipzig e.V. - Kreatives Leipzig e.V. (Verband der Kultur- und Kreativwirtschaft) - Initiative Leipzig plus Kultur e.V.
Technische Umsetzung	- Abteilung GeodatenService (Amt für Geoinformation und Bodenordnung der Stadt Leipzig) - Technischer Dienstleister: DMK E-BUSINESS GmbH - Hosting: städtische Server
Datenquellen	- Erhebung „Lost Clubs Leipzig“ des LiveKombinat Leipzig e.V. - Bestandsdaten des Kulturamts - Öffentliches Interessenbekundungsverfahren (freiwillige Aufnahme nach Juryprüfung)
erhobene Daten	Name der Einrichtung, Anschrift, Gründungsjahr, Trägerstruktur, Kulturbereich
Darstellung und Zugang	- Interaktive Karte & Listenansicht (optional) / Einbindung im online-Auftritt leipzig.de - online seit: 3.02.2022 - Zugang: https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/kunst-und-kultur/kulturkataster
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	- Datenpflege durch GeodatenService und Kulturamt Leipzig (redaktionelle Betreuung); 1-2 mal jährlich interner Datenaustausch über Excel-Tabellen - öffentliches Interessenbekundungsverfahren laufend; Jursitzungen je nach Antragslage

Kulturlandschaftskataster FrankfurtRheinMain

- Fokus auf Erfassung und Schutz Kulturhistorischer Landschaftselemente
- hoch ausdifferenziertes und komplexes Kataster- und Kartensystem in langjährigem Einsatz
- Informationstool für Planungsträger*innen und Öffentlichkeit

Definierte Ziele	• Erfassung und Bestandsschutz von Bodendenkmälern, Kulturdenkmälern, Baudenkmälern und kulturhistorischen Landschaftselementen der Region Frankfurt-Rhein-Main • Datengrundlage zur Abstimmung und Austausch mit weiteren Regionalverbänden (Regionalpark RheinMain, Kulturregion FrankfurtRheinMain) • Datengrundlage zur Prüfung von Schutzgütern bei Standortkonflikten im Rahmen des regionalen Flächennutzungsplans • Öffentlichkeitsarbeit
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	• Baubehörden der Kommunen • weitere planende Behörden
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	• Bürger*innen der Region und weitere Interessierte
Betreiber*in	• Regionalverband FrankfurtRheinMain (Körperschaft des öffentlichen Rechts unter Aufsicht des Hessischen Ministeriums des Inneren und für Sport)
weitere Beteiligte	• Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Technische Umsetzung	Technische Planung & Umsetzung in-house durch Regionalverband FrankfurtRheinMain
Datenquellen	• Für kulturhistorische Landschaftselemente: Eigene Erfassung durch den Regionalverband durch Auskünfte von Kommunen, Vereinen, Privatpersonen; Auswertung von Kartenmaterial • Für Boden- und Baudenkmäler: Bestandsdaten des Landesamts für Denkmalpflege Hessen
erhobene Daten	• Titel, Kategorie, Standort, Kurzbeschreibung, Erfassungsdatum, teils mit Foto • Kategorisierung der Daten in drei Bereiche: Baudenkmäler, Bodendenkmäler, Kulturhistorische Landschaftselemente
Darstellung und Zugang	Umfangreiche interaktive Karte mit Auswahlmöglichkeiten für verschiedene Karten-, sowie historische & thematische Ebenen • online seit: 2006 • https://mapview.region-frankfurt.de/maps/resources/apps/Kulturlandschaftskataster/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	• intern durch den Regionalverband mit festem Budget und dauerhaft eingesetzten Personalstellen: ◦ Datenbankpflege laufend ◦ jährliche Datenabfrage beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen ◦ technische Aktualisierung neuer Karten möglich

Cultural Asset Map LA County (CAM)

- Anspruch auf Erfassung der kulturellen Ressourcen in LA County
- Verschränkung der erhobenen Daten mit Daten zur öffentlichen Verkehrsinfrastruktur
- Getragen und realisiert von einer Non-Profit-Organisation

Definierte Ziele	• Erarbeitung eines digitalen, organischen Werkzeugs zur Übersicht über die kulturellen Ressourcen im County Los Angeles • Identifikation der kulturellen Ressourcen in Bezug zu öffentlicher Verkehrsinfrastruktur (Metro-Lines), kommunalen Bezirken und Schulbezirken
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	• Lokale Behörden und Kommunen in LA County
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	• Bürger*innen • Tourist*innen
Betreiber*in	• Arts for LA (Non-Profit-Organisation)
weitere Beteiligte	• California Arts Council (Funding) • California Community Foundation • Ralph M. Parsons Foundation • The Boeing Company • Rosenthal Family Foundation
Technische Umsetzung	• Kartendienst basierend auf „Leaflet“ (Open Source Bibliothek für mobile, interaktive Karten)¹⁴
Datenquellen	• Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten „Data partners“: ◦ Alliance for California Traditional Arts ◦ Khmer Arts Academy ◦ LA Stage Alliance ◦ Latino Arts Network ◦ Los Angeles County Arts Commission (Bereitstellung von Daten zu Schulbezirken)
erhobene Daten	• Kulturbereich, Art, Größe und Standort der Organisation
Darstellung und Zugang	• Interaktive Karte mit Filterfunktion für Informationen zu Verkehrsinfrastruktur, Bezirksgrenzen und Schulbezirken • Angebot eines Submission forms für Anfragen und die Eintragung neuer Kulturstandorte • online seit: 2013 • Zugang: http://culturemapla.org/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	• k. A. / Funktionalität der interaktiven Karte eingeschränkt (Stand Februar 2023)

Kulturkarte Lichtenberg

- beauftragt und realisiert durch den Bezirk Berlin Lichtenberg
- interaktive Karte als Angebot an die Öffentlichkeit zur besseren Sichtbarkeit von Kulturangeboten im Bezirk

¹⁴ Für weitere Details siehe: <https://leafletjs.com/> (letzter Zugriff: Februar 2023).

Definierte Ziele	• Überblick über Anzahl und Verteilung von Kulturangeboten im Bezirk Berlin Lichtenberg in einer digitalen und interaktiven Karte • Entwicklung von kuratierten Angeboten (thematische Touren) um die Sichtbarkeit und Bekanntheit von Kulturorten im Bezirk zu fördern
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	• Ausgerichtet auf Nutzung durch die Öffentlichkeit
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	• Bürger*innen des Bezirks • an Kultur im Bezirk Berlin Lichtenberg interessierte Öffentlichkeit
Betreiber*in	• Bezirksamt Berlin Lichtenberg, KEP Lichtenberg (Kulturentwicklungsplanung)
weitere Beteiligte	• Einbeziehung von Stadtplaner*innen
Technische Umsetzung	• Hosting in-house auf Servern des Bezirks
Datenquellen	• Einbindung von bei der KEP Lichtenberg erfassten Daten • Schnittstelle zu berlin.de • stolpersteine-berlin.de • Option für manuelle Eintragungen
erhobene Daten	• Name und Anschrift der Kultureinrichtung, Einrichtungsart, Link zur Homepage, Foto, Kurztext
Darstellung und Zugang	• Interaktive Karte mit Übersichts- und Filterfunktion nach Touren, Veranstaltungen, altersgerechten Angeboten • Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen • Definition von 11 Einrichtungsarten von Kulturangeboten • Zugang: https://kultur-in-lichtenberg.de/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	• Datenpflege durch das Bezirksamt Berlin Lichtenberg

Liste der recherchierten Kulturkarten und Kataster

(Schreibweise folgt der jeweiligen Eigenschreibweise, Erhebungszeitraum: November 2022 – Januar 2023.)

BRD:

1. KuBi Map – Nord-Thüringen
2. Kulturkarte Lichtenberg – Berlin Lichtenberg
3. CULTURE -)) Wuppertaler) Kultur-Landkarte – Wuppertal
4. Clubkataster – Berlin
5. Museen, Heimatstuben und Kulturorte – "Entdeckerkarte" – Kassel und Umgebung
6. Kulturlandschaftskataster Frankfurt Rhein-Main – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
7. Proberaumplattform Berlin – Berlin
8. Interaktive Kultur-Karte Eisenach – Eisenach
9. Route der Industriekultur RheinMain - Interaktive Karte – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
10. Kulturkataster Leipzig – Leipzig
11. Kulturlandkarte - Institutionen (DDB) – BRD
12. Cuxhaven Kulturkataster – Cuxhaven
13. Kunst & Kulturkarte (FRM) – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
14. Deutschland. Einfach freundlich – BRD

15. Die schönsten Ausflugsziele im Schaumburger Land – Schaumburger Land
16. MDR - Virtuelle Netzwerkkarte – Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen
17. Lausitzer Industriekultur - interaktive Karte – Lausitz
18. Kulturlandschaft erfassen, Heimat entdecken! – Bayern
19. Museumskarte - Museen, Sammlungen und Galerien – Berlin
20. Kultur on Air - Kulturorte – Nordwestmecklenburg
21. Hessische Kulturlandschaften – Hessen
22. Kulturorte in Düsseldorf – Düsseldorf
23. ART Location Map – Berlin
24. Geoportal Düsseldorf – Düsseldorf
25. Geoportal NRW – Nordrheinwestfalen
26. Geoportal Berlin (FIS-Broker) – Berlin
27. Energieatlas Berlin – Berlin

International:

1. Cultural Infrastructure Map – London, UK
2. Varaamo – Finnland
3. Wien Kulturgut – Wien, Österreich
4. Vagbundler on Tour – weltweit
5. WebGIS der Stadt Graz – Graz, Österreich
6. Phoenix Art Map – Phoenix, USA
7. Arts and Culture Map – Australien, USA
8. Arts Map – Niederlande
9. Participating Organizations – Culturepass NYC – New York City, USA
10. Losangeles Theatres – Los Angeles, USA
11. Growing Toronto's Cultural Sector – Toronto, Canada
12. Museum Hack – Chicago, USA
13. Culture Builds Community – Philadelphia, USA
14. cinema treasures – Philadelphia, USA
15. ARTS & CULTURE SUBCOMMITTEE RECOMMENDATIONS – Phoenix, USA
16. London Arts Map – London, UK
17. Global Unesco – weltweit
18. Mapping culture Sydney – Sydney, Australien
19. Kulturkataster – Tirol, Österreich
20. Registro de Cultura – Madrid, Spanien
21. REGISTRO DELLE ASSOCIAZIONI CULTURALI DEL MUNICIPIO ROMA VII – Rom, Italien
22. Maainfo kaardirakenduse – Estland
23. TURISTIKA – Pilsen, Tschechien
24. Mapcarta – Estland
25. Geohrvatska – Kroatien
26. ARS BALTICA – Litauen
27. Map of Perpedes – Tschechien

28. Looduslikud pühapaigad – Estland
29. mapy.cz – Tschechien, Slowenien
30. terkep szerzetesek – Ungarn
31. Geoportal of Cultural Property – Kroatien
32. Cultural Gems – weltweit
33. památkový katalog – Tschechien
34. amaterske divadlo – Tschechien
35. portal Uređena zemlja – Kroatien
36. Geoportal Državne geodetske – Kroatien
37. GEOPORTAL Nacionalne infrastrukture prostornih podataka – Kroatien
38. JEDINSTVENA INFORMACIJSKA TOČKA - SUSTAV KATASTRA INFRASTRUKTURE – Kroatien
39. ZOO – Pilsen, Tschechien
40. Interaktivní plán dopravy města Plzně – Pilsen, Tschechien
41. Cykloserver – Tschechien

Anlage 3:

Kurzbericht über Workshops und Interviews

Im Januar und Februar 2023 fanden insgesamt drei Workshops statt, die einerseits Mitarbeitende und Vertreter*innen verschiedener Berliner Senatsverwaltungen und Bezirke, andererseits Vertreter*innen aus der Berliner Kulturlandschaft sowie Expert*innen aus dem Bereich Stadtentwicklung dazu einluden, sich transparent über den Arbeitsstand und aktuelle Ansätze für die Konzeption eines Kulturkatasters zu informieren und auszutauschen.

Die Workshops waren als Informations- und Fachgespräche mit Kleingruppenarbeit angelegt, um gemeinsam Nutzungspotenziale eines Kulturkatasters mit den o.g. potenziellen Anwender*innen zu erarbeiten. Die Ergebnisse der Workshops flossen in die Definition der Problemlagen, Bausteine und Anwendungsszenarien für ein Kulturkataster ein.

Workshop 1 - Verwaltung

Der erste Workshop am 27. Januar 2023 richtete sich an Vertreter*innen der Verwaltung. Teilnehmer*innen waren Mitarbeiter*innen der Kulturämter verschiedener Bezirke, Mitarbeitende der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport, der Berliner Immobilienmanagement GmbH sowie der Technologiestiftung Berlin.

Kernthemen:

Bedarfserfassung; Nutzen eines Katasters als in Verwaltungsabläufe integriertes Planungsinstrument; Bedeutung für Erhalt und Pflege der Berliner Kulturlandschaft; Implementierung in behördliche Strukturen (auch ressortübergreifend) und eventuelle Bedenken.

Ergebnisse:

Damit ein Kulturkataster in der Verwaltungspraxis als sinnvolles Planungsinstrument eingesetzt werden kann, muss es laut Teilnehmer*innen:

- Verdrängung, bestehende und womöglich zukünftige Kulturorte sichtbar machen.
- Als funktionierende **Schnittstelle** eine strukturierte und transparente Kommunikation und Datenaustausch zwischen Senatsverwaltungen, Bezirken, Träger*innen von Kulturorten und Kulturverbänden ermöglichen.
Zielgruppenorientierte und dezentrale Darstellung nach den unterschiedlichen Planungstätigkeiten sollten berücksichtigt werden.
- Als **lernendes Planungsinstrument** gebaut werden, das die schnelle Integration und Umsetzung von zukünftigen Kulturentwicklungsplänen, Stadtentwicklungsplänen zu Kultur oder von noch zu definierenden Richt- und Orientierungswerten für kulturelle Angebote ermöglicht.
- **Förderung der kulturellen Teilhabe** durch die Kategorisierung der Kulturorte ermöglichen, die nicht starr, sondern von den Kulturkonsument*innen bzw. Gemeinschaften definiert werden.
- Grundsätzlich Informationen und Daten aus verschiedenen Quellen **sinnvoll miteinander vernetzen** und verwaltungsübergreifend zugänglich machen.
- Sinnvoll auf bereits bestehende Datenquellen und Datensätze **Bezug nehmen**, v.a.:
 - ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem)

- SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte)
- SoFIS (Soziale Infrastruktur-Flächeninformationssystem)
- Datenquellen der bezirklichen Fachplanungen
- Datenquellen der BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH)
- Mit Open-Data-Konzepten arbeiten, um für Kulturakteur*innen außerhalb von Verwaltungen nutzbar zu sein, sowie Richtlinien für IT-Barrierefreiheit und IKT-Standards berücksichtigen (sowie Abstimmung mit der Datenschutzbeauftragten für Berlin).
- Mit ausreichend Ressourcen für eine fortlaufende Datenpflege und Aktualisierungen ausgestattet sein.

Workshop 2 - Verbände

Der zweite Workshop am 8. Februar 2023 richtete sich an Vertreter*innen von Berliner Kulturinstitutionen, Verbänden und Initiativen. Die Beteiligten waren dazu aufgerufen, ihre Bedarfe für die Konzeption des Kulturkatasters zu formulieren und dessen Konzeption im Sinne der Kunst- und Kulturschaffenden mitzuprägen.

Kernthemen des Workshops:

Bedarfs- und Bestandserfassung; Kulturkataster als Schutzinstrument; Bedeutung für Teilhabe an Kultur; Nachhaltigkeit und Flexibilität des Instruments; sicherer Umgang mit sensiblen Daten; Bedenken.

Ergebnisse:

Damit ein Kulturkataster in der Praxis von Kulturinstitutionen, Verbänden und Initiativen als sinnvolles Planungs- und Argumentationsinstrument eingesetzt werden kann, muss auf politischer und Verwaltungsebene laut Teilnehmenden:

- Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (und weitere Verwaltungen auf Landes- und Bezirksebene) **verbindlich und ressortübergreifend** in die Planung miteinbezogen werden. Dies ist sowohl als Initiatorin / Auftraggeberin möglich, mindestens als feste Partnerin notwendig. Eine Stabsstelle oder eine andere strukturelle Verankerung bei der Senatskanzlei ist für eine solche Verbindlichkeit wünschenswert.
- Die langfristige Pflege des Instruments eingeplant werden.
- Die Einbeziehung des Kulturkatasters **bei B-Plan-Verfahren** zur Vermeidung von Flächenkonkurrenzen verbindlich verankert werden.
- Das Kataster ausgehend von den o.g. Verbindlichkeiten Grundlage oder Ergänzung für gesetzliche oder planerische Initiativen werden, die u.a. **Kultur von Anfang an bei Flächennutzungsplanung, Quartiers- und Stadtentwicklung mitdenken** und in die Planungsverfahren integrieren.
- Das Kataster bereits in der Bestandserfassungsphase eine **Schutzwirkung** für die erfassten Orte entfalten.

Weitere Ergebnisse:

- **Ziel der Einrichtung eines multiperspektivischen Kulturkatasters:** Bereits im Entstehungsprozess sollten Gremien miteinbezogen werden, z.B. ein Beirat oder eine inhaltlich steuernde Gruppe aus Verbandsvertreter*innen. Ebenso wichtig ist die

direkte Einbeziehung von Fokusgruppen aus Kulturschaffenden und Stadtplaner*innen.

- Das Kulturkataster könnte mit **Modellregionen** starten.
- Es muss vorab definiert werden, wie weit die Kultur- und Gemeinwohlbegriffe greifen.
- Unter diesen Aspekten kann es ein **Argumentationsinstrument**, z.B. für Haushaltsverhandlungen werden.
- Das Kulturkataster sollte folgende Daten(sätze) enthalten:
 - Ressortübergreifende Informationen, die schnelle Übersicht und Informationstiefe für Verwaltungen und Verbände bieten
 - Integration vorhandener Karten, Übersichten, Datenbanken (und Studien zu Kulturdaten)
 - Bereitstellung von „Instrumenten der Ermöglichung“ (z.B.: Schnittstelle zu Zuständigkeiten, Informationen zu B-Plänen, Kontaktmöglichkeiten, Genehmigungsformularen usw.)
 - Abbildung von Möglichkeiten der offenen Nutzung von Infrastruktur, temporäre und regelmäßig nutzbare Bezirks- und Landesliegenschaften
 - Abbildung von Sanierungsbedarfen der Orte mit kultureller Nutzung, verzahnt mit den lokalen Bedarfen (auch im Zusammenhang mit in Planung befindlichen Kulturorten oder Neubauten mit integrierten Kulturangeboten)
 - Soziokulturelle und demographische Daten der Bevölkerungsstatistik sollten integriert sein (Lebensweltliche Orientierungsräume), um Synergien zu schaffen und kulturelle Unterversorgung zu beheben, bzw. ihr vorzubeugen.
 - Mehrfachnutzungspotenzial von Räumen kenntlich machen
 - Im Vorfeld muss verbindlich geregelt werden, wie mit sensiblen Daten umgegangen wird und wie der Missbrauch von Daten vermieden wird (in Bezug sowohl auf politisch orientierten als auch auf gewinnorientierten Missbrauch). Räume von Initiativen oder Gruppen, die nicht sichtbar sein wollen, dürfen nicht abgebildet werden.

Workshop 3 – Austausch und Feedback zu bisherigem Arbeitsstand

Ein dritter Workshop wurde am 14. Februar 2023 als kompaktes Informationsgespräch angeboten. Er richtete sich an interessierte Expert*innen aus der Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie der Kultur und Politik. Darüber hinaus waren Eingeladene und Teilnehmende der ersten beiden Workshops vertreten.

Kernthemen des Workshops

Zusammenfassung und Präsentation des bisherigen Arbeitsstandes; offene Diskussion zu den Kernthemen der ersten zwei Workshops.

Ergebnisse

Im Informationsgespräch stellten sich nach der ausführlichen Darlegung der bisher erarbeiteten Ergebnisse drei ergänzende zentrale Aspekte für ein Kulturkataster heraus:

- Die Erfassung einer belastbaren Datenbasis zu Kulturstandorten auf Bezirks- und Landesebene ist die Grundlage für darauf aufbauende Anwendungsmöglichkeiten.
- Die Einführung eines Kulturkatasters sollte in Stufen gedacht werden.

- In der Struktur kann das Kulturkataster in zwei Ebenen gedacht werden: einerseits als digitales Werkzeug und andererseits als politisches Argumentationsinstrument.

Interviews – Zielgruppen und Fragen

Grundlage für die Anwendungsszenarien¹⁵ sind die Ergebnisse der Recherchephase und der drei Workshops sowie Einzelinterviews, die anhand von Folgefragen aus der Workshop-Auswertung vertieft zielgruppenspezifische Themenfelder behandelten.

Befragt wurden leitende Mitarbeitende von Senatsverwaltungen, leitende Mitarbeitende von Bezirksämtern Berlins und Vertreter*innen von Kulturverbänden. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind unmittelbar, aber in nicht-personalisierter Form in die Anwendungsszenarien in Kapitel 4 geflossen. Teilweise baten die Interviewpartner*innen darum nicht personenbezogen zitiert oder mit Namen und/oder Position genannt zu werden.

Die Fragen unterschieden sich je nach Gruppe der Befragten und vertieften die folgenden Punkte:

- Generelle Abfrage der Sinnhaftigkeit einer Erfassung der Kulturorte in Berlin bzw. im eigenen Bezirk.
- Vertiefende Fragen zur Nutzung eines Katasters in planerischen, verwaltenden, ergebnisorientierten und/oder organisatorischen sowie weiteren Vorgängen im Arbeitsablauf der befragten Person/Institution.
- Abfrage von Gelingensbedingungen eines Kulturkatasters.
- Abfrage von bereits oder nicht vorhandenen Informations- und Datenbeständen.
- Abfrage von aktuell genutzten Instrumenten, z.B. um Über- oder Unterversorgung an Orten mit kultureller Nutzung zu eruieren.
- Abfrage von möglichen und benötigten Kerndaten.
- Abfrage von Kategorien abzubildender Orte mit kultureller Nutzung.
- Abfrage von möglichen Kollaborationen, Kooperationen und potenziellen Stakeholder*innen eines Kulturkatasters.
- Frage nach der Nutzung eines Kulturkatasters als Argumentationsinstrument.
- Frage nach der Nutzung eines Kulturkatasters als Schutzinstrument.

Anlage 4

Liste der recherchierten Datenquellen als mögliche Grundlage eines Berliner Kulturkatasters

Datenquellen	Verantwortliche	Link	Info
ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtdaten/geoport/liegenschaftskataster/alkis/	

¹⁵ Siehe Abschnitt 4: Anwendungsszenarien, S. 7.

SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/siko/	
SoFIS (Soziales Infrastruktur-Flächeninformationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	-	
WoFIS (Wohnbauflächen - Informationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	?	
FIS-Broker	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showAreaSelection&mapId=bplan@senstadt	
ODIS (Berliner Open Data Informationsstelle mit Open Data Portal)	Technologiestiftung Berlin	Datensätze KULTUR: https://daten.berlin.de/kategorie/kunst-und-kultur	
DataHUB der Digitalstrategie Gemeinsam Digital: Berlin	Tegel-Projekte	-	
Kulturdaten.berlin	Technologiestiftung Berlin	https://kultur-b-digital.de/kulturdaten-berlin/	
Berlin.de / Berlin.online	Land Berlin	https://www.berlin.de/stadtplan/	touristisch
Geobasisdaten Online	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtdaten/geoport/liegenschaftskataster/geobasisdaten-online/	
ATKIS (Amtliches Topographisch-Kartographisches Informationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtdaten/geoport/landesvermessung/geotopographie-atkis/	
Mehrfachnutzung (MFN) sozialer Infrastrukturen	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/mehrfachnutzung/index.shtml	
Sonstiges			
GENESIS (Die Datenbank des Statistischen Bundesamtes)	Statistisches Bundesamt	https://www-genesis.destatis.de/genesis/online	Haupt-Datenbank des Statistischen Bundesamtes → Bevölkerungszahlen, Stadtentwicklung etc.
Denkmalkarte (im FIS-Broker)	Landesdenkmalamt Berlin	https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/denkmalkarte/	

StatIS-BBB - Statistisches Informationssystem Berlin Brandenburg (StatIS-BBB)	Amt für Statistik Berlin- Brandenburg		„statistische Informationen aus nahezu allen Lebensbereichen für die Region bereitzustellen und damit Planungssicherheit für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu schaffen.“
Kommunalatlas Berlin	Amt für Statistik Berlin- Brandenburg	https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/kommunalatlas2021/atlas.html	„Der Kommunalatlas als interaktives kleinräumiges Datenangebot beantwortet vielfältige Fragen zur Bevölkerungsstruktur und - entwicklung der Stadt Berlin. Neben allgemeinen demografischen Grunddaten können auch Indikatoren, wie die zusammengefasste Geburtenziffer, der Jugendquotient oder der Greying-Index, abgefragt werden.“
LOR (Lebensweltlich Orientierter Raum) - Atlas (Modifikation der Planungsräume)	Amt für Statistik Berlin- Brandenburg	https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/planungsräume/atlas.html	„Der LOR-Atlas dokumentiert die Änderungen, die mit Einführung der neuen LOR- Systematik am 1. Januar 2021 an der bisherigen Gliederung von 2006 vorgenommen wurden. Zahlreiche Planungsräume wurden geteilt, zusammengelegt oder bei der Entstehung neuer Stadtquartiere neu aufgenommen.“
Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019 als interaktive Karte + Relative Höhe des Mindestlohns nach Arbeitsmarkt- regionen in Berlin und Brandenburg		https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/sozialbericht/atlas.html + https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/mindestlohn/atlas.html	„Die interaktiven Karten zum Regionalen Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019 ermöglichen eine individuelle Auswertung unterschiedlicher Sozialindikatoren für beide Länder. Es kann unter anderem nach Armutsgefährdungsquote, Armutsgefährdungslücke, relativem Einkommensmedianverhältnis, dem sogenannten Gini- Koeffizient, Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand, Erwerbslosenquoten oder Mindestsicherungsquoten gefiltert werden. Außerdem enthält der Atlas umfangreiche Erklärungen aller Indikatoren.“

			+ „Diese Karte zeigt den Kais-Index für die Arbeitsmarktregionen in Berlin und Brandenburg. Dieser Index gibt das Verhältnis zwischen Mindestlohn und durchschnittlichem Bruttomonatsverdienst bei Vollzeitbeschäftigten an. Läge der Kais-Index in einer Region bei 100 %, würde in dem betroffenen Gebiet ausschließlich der Mindestlohn verdient. Die Daten zum Bruttomonatsverdienst stammen aus der Verdienststrukturerhebung 2018. Bei der Zahl der Beschäftigten handelt es sich um sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: März 2018).“
Zensus Datenbank	Statistisches Bundesamt	https://ergebnisse2011.zensus2022.de/datenbank/online	Bevölkerungszählung
Erfrischungskarte Berlin	ODIS / Technologiestiftung	https://erfrischungskarte.odis-berlin.de/map?latitude=52.520952&longitude=13.400033&zoom=14	Orte zum Erfrischen, interessanter Datensatz
ATKIS® DGM - Digitales Geländemodell		https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showMap&mapId=k_dgm1@senstadt	Im FIS-Broker, hier der Vollständigkeit halber erwähnt